

Wie es einem deutschen Militärarzt in französischer Gefangenschaft erging.

Nach schriftlichen und mündlichen Mitteilungen an seine Angehörigen in Schlesien.)

In S... an der Marne blieb ich mit rund 300 Verwundeten im Hauptverbandsplatz infolge des Rückzuges der Unsern am 9. September auf Befehl zurück. Kirche und Schule, in denen sich die Verwundeten befanden, wurden fast zwei Tage lang von der feindlichen Artillerie heftig beschossen und zwar trotz der Notenkreuzflagge, die ich aus einem weißen Tüllaten und rotem Inlettstoff hergestellt hatte. Kirchturm, Dächer und Gewölbe wurden von den unablässigen heransausenden Geschossen schwer beschädigt. Große Steine und Mörtelestücke fielen herab und verletzten noch manchen Verwundeten. Oft glaubten wir, unsere letzte Stunde sei gekommen. Die Verwundeten, welche noch einigermaßen gehen konnten, retteten sich ins Freie. Endlich hörte die schreckliche Kanonade auf, und es zeigte sich eine feindliche Patrouille, die ich heranwinkte und beauftragte, einen Offizier zu holen, an den die Übergabe erfolgte. Auf dessen Frage, wann die Deutschen abgezogen seien, antwortete ich der Wahrheit gemäß: "Vorgestern nachmittag", was er zunächst gar nicht glauben wollte. Auf meine Versicherung aber, daß es wirklich so sei, bemerkte er mißmutig: "Dann haben wir ja unsere Munition umsonst verschossen!" Auf Bitte des französischen Obersten behandelte ich noch mehrere Tage lang auch französische Verwundete, wofür mir der Oberst in sehr freundlicher Weise seinen Dank aussprach. Schließlich wurde ich nach Vordaux gebracht, wo ich in einem großen Krankenhaus deutscher Verbundene zu pflegen hatte. Anfangs wurde ich mit denselben im gleichen Raum untergebracht, wo mir jede, auch die kleinste Gelegenlichkeit versagt blieb. Auf wiederholte Beschwerden jedoch, in denen ich betonte, daß die französischen Ärzte in deutscher Kriegsgefangenschaft als Offiziere behandelt würden, worauf ich gleichfalls Anspruch erhob, gelang es mir nach und nach, ein eigenes, wenn auch kleines Zimmer mit den notwendigen Möbelstücken, meinen Büchern und schließlich sogar die Anbringung von elektrischem Licht in meinem Zimmer zu erreichen. Die Post war anfangs ziemlich düftig, zuletzt aber galt, wie die der Offiziere. Ich wurde dort wie ein Wundertier angestarrt, selbst Damen kamen, sich den deutschen Arzt anzusehen, betrachteten meinen Anzug und unterhielten sich mit mir. Eine oft wiederholte Frage war die, ob ich denn wirklich glaubte, daß die Deutschen endgültig siegen würden. Wenn ich dann mit zuversichtlichem Lächeln solche Fragen bejahte, erfolgten entweder Aufforderungen blindwütigen Hasses oder mindestens ein sehr böser Blick. Die Damten gehörten meist den besten Ständen an. Eines Tages besuchte die Gattin des Ministerpräsidenten Viviani als Protektorin des Roten Kreuzes die Verbundene und kam auch in meine Abteilung. Sie drückte mir ihre Anerkennung über die sorgsame Pflege aus. Dabei kontierte sie ihre Bewunderung nicht verdeckt, daß so viele Deutsche Französisch sprechen oder sich wenigstens in dieser Sprache verständlich machen könnten. Sie mußte gestehen, daß sie weder Deutsch noch Englisch, sondern nur ihre Muttersprache sprechen könne. Ich erlaubte mir, zu bemerken, daß in Deutschland allerdings fast alle Damen der besseren Stände Französisch und Englisch sprechen könnten oder wenigstens verstanden. Diese Bemerkung schien nicht gerade ihren besonderen Beifall zu finden.

Eine Bankiersgattin besuchte ebenfalls öfter die Verbundene und besorgte sogar manche Sachen, u. a. auch Landkarten mit den Kriegshaupträumen. Auch ich erstand eine solche Karte für einen Franc. Sofort fiel mir auf, daß das Deutsche Reich auf dieser Karte viel zu klein aussah. Ich machte die Entfernung aus und fand, daß Deutschland um mindestens ein Drittel zu klein gezeichnet war. Als ich die Dame auf diesen "Fehler" aufmerksam machte und ihr vorhielt, daß es für Frankreich doch kein Ruhm sei, von einem so kleinen Deutschland besiegt zu werden, und daß eine so falsch dargestellte Karte ein schlechtes Licht auf die geographischen Kenntnisse der Franzosen werfe, nahm sie die Karte ärgerlich zurück und versprach, mir dafür eine andere zu bringen. Doch erhielt ich weder eine andere Karte, noch mein Geld zurück. Solches Blöde könnte ich noch mehr berichten. Auch von meinen Sachen waren mehrere auf unauflösliche Weise verschwunden. Besonders auf meinen Helm schien man es abgesehen zu haben. Als ich dies merkte, habe ich die Spitze herausgedreht, damit er wenigstens nicht "ganz" in die Hände der Feinde gerate.

Der leitende Arzt des Krankenhauses hieß Dr. Wassermann, ein Deutsch-Amerikaner, der aber schon lange in Frankreich lebte und sich zum glühenden Deutschen hasser herausgebildet hatte. Eines Tages kam er hämisch triumphierend zu mir und sagte: "Sehen Sie, Herr Kollege, da haben Sie wieder einen ganz ellatalanten Fall von deutscher Barbarei. Eingebrachte deutsche Verbundene haben zu Protokoll erklärt, daß sie von ihren Kameraden an Bäume gefesselt der Beschleierung durch die Franzosen ausgesetzt worden sind." Ich erwiderte ihm sofort auf daß Bestimmtheite, daß eine solche Roheit bei deutschen Truppen vollständig ausgeschlossen sei. Obwohl mir der Besuch anderer Säle verboten war, rückte ich einen der bezeichneten Verbundeten auf und stellte ihn zur Rede. Nach Feststellung der Personalien berichtete er folgendermaßen: Er und mehrere Kameraden seien als Diensttuende bei der Feldküche einmal wegen einer Verfehlung mit schwerem Arrest bestraft worden. Da diese Strafe im Felde mangels eines geschlossenen Raumes befannlich durch zeitweises Anbinden an Bäume ersehnt wird, hätten sie ihre Strafstat auch auf diese Weise gebüßt. Dies sei aber mindestens schon 14 Tage vor ihrer Verbundung und Gefangennahme geschehen. Nun habe ein Kamerad, der infolge schwerer Verbundung in hohem Fieber lag, diese beiden zeitlich weit auseinander liegenden Vorfälle in unmittelbaren Zusammenhang gebracht und im Fieberwahn die berechte Auflösung getan, die folglich mit Hilfe eines Dolmetschers zu Protokoll genommen worden war. Als ich ihm vorwarf, warum er die Sache nicht sofort richtig gestellt habe, erwiderte er, daß er nicht gefragt worden sei, und ohne Dolmetscher könne er sich nicht verständigen. Da ich die Besorgnis hegte, daß dieses "Protokoll" zu Gebartikeln in der Presse benutzt werden könnte, trug ich den Fall einem im Krankenhaus öfter verkehrenden Schriftsteller vor und erfuhr ihn im Interesse der Wahrheit, eine etwa beabsichtigte Veröffentlichung zu verhindern. Er versprach es mir mit großer Liebenswürdigkeit und hielt auch Wort.

Ständig von je einem Posten mit aufgepflanztem Bajonet an der Zimmertür und an der Treppe bewacht, durfte ich die ganze Zeit über (5% Wochen) nicht ein einziges Mal eine kurze Bewegung in freier Luft machen, ja, nicht einmal die Treppe hinunter in den Hof gehen, obwohl mir wiederholt versichert wurde, daß ich kein Gefangener, sondern "frei" sei. Die deutschen Verbundene wurden dort im allgemeinen nicht schlecht behandelt und versorgt, allerdings wohl nicht so gut, als bei uns die französischen Verbundeten. Manche, die aus Privatlazaretten kamen, lobten sogar ihre Versorgung sehr, andere aber, zumeist aus staatlichen Anstalten, sagten über ganz erbärmliche Behandlung. Von den Ärzten, soweit ich sie kennen gelernt habe, standen zwar die klinischen Dozenten auf der Höhe der deutschen Wissenschaft, die übrigen aber stehen sicher den deutschen Ärzten an Kenntnissen und praktischer Ausbildung nach. Alle sind recht

bequem, viele aber geradezu faul. Übrigens lieben sie im Bericht kollegiale Formen nicht vermissen.

Ende Oktober wurde mir plötzlich eröffnet, daß ich aus der Gefangenschaft entlassen würde. In aller Eile konnte ich noch von meinen Verbundeten einen herzlichen, tiefbewegten Abschied nehmen, und fort ging es im verhängten Auto, in dem sich auch zwei Soldaten mit aufgepflanztem Bajonet befanden, durch die Straßen von Bordeaux, oft stundenweise von einer brüllenden und johlenden Menge begleitet, aus der Steinwürfe und nicht wiederzugebende Beschimpfungen gegen die Deutschen unter scheußlichen Gebäuden fielen. Auch zahlreiche Frauen, selbst sehr gut gekleidete Damen, wie ich durch eine kleine Öffnung des Vorhangs erkennen konnte, schrien, oft mit überschnappender Stimme "Swini! Swini!" und ähnliche Kosennamen. In Lyon traf ich mit mehreren Kollegen zusammen, von denen ich hörte, daß ein deutscher Oberstabsarzt, bei dessen Sachen man ein französisches Käppi gefunden hatte, zu zwei Jahren, und ein anderer Militärarzt, in dessen Taschenbuch man die Notiz gefunden hatte, daß er ein französisches Gewehr auf einen Sanitätswagen gelegt habe, zu sechs Monaten Gefängnis von einem französischen Gericht verurteilt worden seien. Diese Gewalturteile fallen also noch vor die in letzter Zeit bekannt gewordenen gegen deutsche Ärzte und Sanitätspersonen.

In der Schweiz, besonders in Basel, wurden wir deutschen Ärzte wie auch andere Sanitätspersonen sehr freundlich aufgenommen, reichlich bewirkt und mit Wünschen bestellt. Über Heidelberg lehrte ich auf zwei Tage in meine schlesische Heimat zurück und bin nun seit Mitte November wieder in der Front. Durch die Vorgänge bei S... wurde mir die Ehre beigegeben, das Eiserne Kreuz zu erhalten. s. GR

Sonstige Meldungen.

WBW. Dazu, daß der Kaiser dem Staatsminister von Breitenbach und dem Präsidenten des Reichsbankdirektors Havestadt das Eiserne Kreuz am weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen hat, schreibt die "Börsenzeitung": Die Kriegsauszeichnungen für die beiden genannten Persönlichkeiten ist eine in hohem Grade verdiente. Hat der Eisenbahnaminister durch eine Organisation des Verkehrs ohne gleichen dazu beigetragen, daß die enormen Truppenbewegungen glatt von statthaften gingen, so hat der Präsident des Reichsbankdirektors durch weit ausladende Maßregeln Sorge getragen für die finanzielle Sicherstellung des Reiches. Dies sind Taten von höchster Bedeutung für die zuverlässige Durchführung der Kriegspläne nach beiden Fronten.

WBW. Königsberg, 28. Dezember. Wegen Kriegs- und Landesverrats ist der Kärtner Wilhelm Kogel aus Tzargallen, Kreis Lubian, vom Kriegsgericht zu acht Jahren Bußhaus und zu Chorverlust für die gleiche Dauer verurteilt worden. Kogel hatte an seinem Wohnorte, dessen Umgegend die Russen bei ihrem Einbruch in Ostpreußen aufsuchten, dem Feinde die Verproviantierung durch geeignete Winke zu erleichtern versucht.

WBW. London, 28. Dezember. Ein britischer Torpedojäger lief während eines Sturmes auf der Höhe von Standrews in Schottland auf einen Felsen. Die Besatzung rettete sich in Booten.

SS hb. Rom, 28. Dezember. Im französischen Heer sind nach einer Pariser Meldung neue Zweidecker mit besonders starken Scheinwerfern eingeführt worden. Die Flieger sollen von den neuen Flugzeugen, deren Maschinen ausgezeichnet funktionieren, entjüdt sein.

WBW. Konstantinopel, 28. Dezember. Jerusalemer Blätter berichten über ein muselmanisch-jüdisches Verbrüderungsfest in dieser Stadt, an dem Vertreter der angesehensten arabischen Familien und hervorragende jüdische Gelehrte teilnahmen. Auch Ansprachen in hebräischer Sprache wurden gehalten.

Aus Kunst und Leben.

Die Deutsche Orient-Gesellschaft führt, getreu den Überlieferungen unseres Staates, der auch in schweren Zeiten nie aufgehört hat, Wissenschaft und Kunst zu fördern, die Ausgrabungen in Babylon auch während des Krieges fort. Ihr Objekt ist das allerdings zurzeit nicht möglich. Um so erfreulicher ist es, daß die Grabungen des vorigen Winters in Tell el-Amarna wieder bemerkenswerte Ergebnisse gebracht haben. Geheimrat Borchardt berichtet darüber in dem soeben ausgegebenen Heft 55 der Mitteilungen. Für unsere Kenntnis von der Stadtanlage wurden wichtige Einzelheiten gewonnen, für die innere Gestaltung der altägyptischen Wohnhäuser aus der Zeit des "Rebekönigs" Amenophis IV. (vierzehntes vorchristliches Jahrhundert) sogar soviel, daß ein Versuch einer färbigen Rekonstruktion eines Speizezimmers entworfen werden konnte. Unter den Funden befinden sich wieder künstlerisch wertvolle Stücke, durch die die Frage, in welchem Material Bildhauer wie der aus der vorsätzlichen Ausstellung bekannte Thutmoses ihre ersten Entwürfe gearbeitet haben, der Lösung nahegeführ wird. Als eine kaum erwartete und daher um so erfreulichere Ergänzung des berühmten Donatustafelbundes von 1887 wurden Stücke von zwei Keilschrifttafeln entdeckt, von denen die eine in althylamitischer Sprache über die Vorfestivitäten einer kriegerischen Unternehmung des Pharaos nach Syrien und den Nordländern berichtet.

Handelsteil.

Wiener Börsenabrechnung.

WBW. Wien, 28. Dezember. Heute vormittag fand die Prämiererklärung per Ultimo Dezember für Arznei- und Wund- und Ultimo-Effekten sowie im Anschluß daran die Versorgung der zu übernehmenden Stüde statt. Das Geschäft war gänzlich belanglos und die wenigen zur Versorgung gehörigen Schlüsse wurden leicht untergebracht. Gleichzeitig hätte die bei der Einstellung des Börsenbehörde verschobene Glastellung der Engagements in Markt-Norden erfolgen sollen. Es ergaben sich jedoch unvorhergesehene Schwierigkeiten, die durch neuerliche Unterhandlungen im Laufe des heutigen Tages beseitigt werden sollen. Die Schließung soll nach den bisherigen Beschlüssen per 31. März 1915 vorgenommen werden mit der Maßgabe, daß je nach der Gestaltung der Geschäftslage auch ein früherer Termin nachträglich festgesetzt werden kann.

* Breslau, 29. Dezember. Getreidemarkt. Ohne Zufuhren bis jetzt kein Geschäft. Notierungen blieben unverändert.

Kettierung der städtischen Marktnotierungs-Kommission, für gute Qualität der letzten Ernte für 100 kg in M.

29. Dezember | 28. Dez. | 29. Dezember | 28. Dez.

Weizen . 24,70-25,20 | 24,70-25,20 Hafer . 20,10-20,60 | 20,10-20,60

Roggen . 20,70-21,20 | 20,70-21,20 Gerste . — | 21,20 — | 21,20

Heu 7,40-7,80, Rüschstroh (Flegelstrusch) 4,20-4,60, Preß- und Krummstroh 2,40-2,80.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.

Mehl fest, p 160 kg einschl. Sac Butto (im Kleinhandel)

Weizen meh. 00 39,00-40,00 M. Roggenmehl 34,00-35,00 M.

Kartoffeln. Speisekartoffel 2,50 M. p 50 kg. Magn. bon. und ähnliche Sorten 2,75 M. Fabrikkartoffeln 1,70-2,00 M. je nach Stärkegehalt.

Olzaaten. Leinsaat fest, 32-36-40 M.

Festesessen der Notierungscommission für Olzaaten

Preis per 50 kg M. fein/mittel ger. Preis p. 50 kg M. fein/mittel ger.

Rottlee, ... , schlf. . 103 88 68 Timoth. . 50 40 30

do. ital. . 80 75 65 Alfalfa, seidefrei . 108 93 78

Gelbkle. . . . 100 85 65 do. mit Seide . 60 50 40

Wundkle. . . . 55 40 30 Wundkle. . . . 98 73 68

Rottlee, Timoth. in seidefreier Qualität entsprechend höher.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenbündel. Die Syndikatsmitglieder sind durch ein Rundschreiben erachtet worden, eine Verpflichtung zum Verkauf auf selbständigen Verkauf für 1916 zunächst nur bis zum 31. Januar einzugehen. Die Syndikatsleitung so schreibt man der "Boss. Btg." von gut unterrichteter Seite, geht dabei von der Annahme aus, daß es bei der gegenwärtigen Sachlage den Bechenbesitzern erwünscht ist, sich zunächst nur für eine längere Frist zu binden, um in der Zwischenzeit Gelegenheit zu haben, sich darüber zu unterrichten, welche Tragweite die Annahmen haben, unter denen verschiedene Bechen den bekannten Verpflichtungsschein unterschrieben haben. Durch den Verpflichtungsschein sollten sich die Bechen bis zum 20. Dezember binden bis 1. Oktober 1915 keine selbständigen Verkäufe für das Jahr 1916 vorzunehmen. Da aber die Gewerkschaft "Victoria" sich überhaupt weigerte, den Verpflichtungsschein zu unterschreiben, wurden auch sämtliche anderen Syndikatsmitglieder wieder formell von der eingegangenen Verpflichtung befreit. Es mußte nun auf andere Weise versucht werden, Zeit für Verhandlungen zu gewinnen. Deshalb sollen sich die Bechen wenigstens verpflichten, sich bis zum 1. Februar 1915 selbständiger Verkäufe für 1916 und darüber hinaus zu enthalten. Das zur Beurteilung der oben erwähnten Ausnahmen in Betracht kommende Material soll in einer möglichst bald anzuberaumenden Versammlung der Bechenbesitzer mitgeteilt werden.

Wasserstandsnachrichten.

	27. 28. 29. M*)	26. 27. 28. M							
Ratibor	1,67	1,84	1,80	1,77	Steinau.	1,27	1,42	1,62	1,21
Cosel	0,90	1,00	0,94	0,65	Tschichering.	0,98	0,97	—	1,42
Krappey	2,29	2,28	2,27	1,22	Fürstenberg.	0,69	0,69	0,59	1,39
Neisse	0,35	0,36	—	—	Havelberg.	2,01	2,02	2,16	—
" Md. OP	3,82	3,92	3,86	3,70	Rathenow.	1,64	1,65	1,68	1,60
" Md. UP	1,62	1,70	1,79	1,84	UP	0,47	0,44	0,46	1,06
Brieg OP.	4,60	4,66	4,70	4,58	Branden. OP	2,24	2,22	2,20	2,19
Martzen	2,47	2,46	2,62	2,38	UP	0,86	0,92	0,97	1,33
Kottwitz	1,39	1,28	1,45	0,95	Spandau UP.	0,66	0,64	0,72	0,80
Treschen	1,15	1,03	1,21	1,14	Charlottenburg UP.	2,74	2,78	2,78	2,74
BreslauOP	5,12	5,06	5,16	5,02	Brieskow UP.	1,12	1,06	1,00	1,64
Pöpelwitz.	+0,66	+0,66	+0,83	1,56	M.*= Mittelwasser.				

Ausfuhrungshöhe für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung
Kottwitz 3,50. Treschen 3,25.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.							
29. Dez.	Temperatur	Wind	29. Dez.	Temperatur	Wind	Wind	Wind

<tbl_r cells="1" ix="1" maxcspan="8" maxrspan="